

Tuberkulose: die Tierhalter müssen noch mehr unterstützt werden

Mitteilung von Didier Delmotte, Tierhalter, Präsident der Europäischen Vereinigung für Tiergesundheit und gesundheitliche Sicherheit (FESASS), anlässlich des Symposiums zur Tuberkulose in Europa.

Freitag, 4. Januar 2013, Herr Dupont, Tierhalter, ist besorgt. Er wartet auf seinen Tierarzt. Bei seinem morgendlichen Rundgang hat er festgestellt, dass mehrere seiner Kühe genau dort starke Reaktionen aufweisen, wo der Tierarzt vor 3 Tagen das Tuberkulin injiziert hat. Er weiß: die Situation ist die, wie vor drei Jahren, als sein Bestand das erste Mal an Tuberkulose erkrankte.

Um 11 Uhr dann die Bestätigung: zwei verdächtige und eine positive Kuh, die er schlachten lassen muss. Das bange Warten beginnt wieder: Tuberkulose Verletzungen oder nicht?

Mittwoch, 16. Januar, die staatlichen Veterinärämter rufen an. Kalter Schweiß, er hört: « bei der geschlachteten positiven Kuh wurde eine vielsagende Verletzung entdeckt ».

Freitag, 31. Januar, seit 2 Wochen schläft Herr Dupont kaum noch, er überlegt, wie er mit dieser Situation umgehen soll, falls die Untersuchungen die Diagnose des Schlachthofs bestätigen. Mittag, er möchte gerade essen, da schellt sein Handy, die Veterinärämter teilen ihm mit: « wir haben soeben die Resultate der PCR erhalten. Es handelt sich um die Tuberkulose. Wir müssen einen Termin vereinbaren, damit wir Ihnen erklären können, was jetzt zu tun ist ».

Jetzt ist es wieder so weit, er ist seit einem Monat blockiert und für wie lange noch?

Angesichts dieses Beispiels, welches sich überall in der Union ereignen könnte, drängt sich eine Frage auf: wozu das alles? Würde es eine Verschwendung von Mitteln bedeuten, wenn die Krankheit trotz der kollektiven und individuellen Bemühungen der Wissenschaftler, Politiker und Züchter wiederauftreten kann? Wird das gesamte erworbene Wissen wirklich vollständig ausgenutzt oder verzichtet man auf einen Teil, weil das aktuelle Bekämpfungssystem schon zum « zeitlosen Mobiliar » gehört?

Wozu das alles? Das bedarf einer Antwort. Sie liegt in unseren Händen. Es geht darum, eine Krankheit zu bekämpfen, die, wenn sie in einem Betrieb grassiert, gravierende Auswirkungen auf den Zustand und die Produktivität der Tiere hat. Sicher, diese Verluste sind schwer zu beurteilen. Aber in den Drittländern, in denen die Häufigkeit der Tuberkulose hoch bleibt, zeigen die verfügbaren Angaben eine sehr niedrige Produktivität aufgrund der Krankheit, insbesondere in den Milchviehbetrieben. Eine Rückkehr der Tuberkulose würde den Besitzstand und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Betriebe ernsthaft gefährden.

Darüber hinaus stellt der Viehbestand oft einen großen Teil des Kapitals und der Einnahmequelle des Tierhalters dar, daher sollte der Gesundheitszustand in jedem Betrieb oberste Priorität haben.

Hinzu kommen noch die wirtschaftlichen Folgen.

Der hohe Gesundheitsstatus der Europäischen Union hat eine vertrauenswürdige Entwicklung des Handels ermöglicht. Heute werden jedes Jahr mehr als 4 Millionen Rinder innerhalb der Mitgliedsstaaten verbraucht. Dies gilt ebenfalls für 5 Millionen Tonnen Milchprodukte. Das Konzept eines « offiziell seuchenfreien Staats » hat seine Aufgabe erfüllt. Damit dieser Besitzstand bleibt, müssen wir darauf achten, dass ein offiziell seuchenfreier Staat von offiziell seuchenfreien Viehbeständen besiedelt bleibt.

Geschichtlich gesehen, ist der Hauptgrund für die Bekämpfung der Krankheit, das Risiko einer Ansteckung des Menschen. Unsere Daseinsberechtigung und unsere Verantwortung besteht darin, gesunde Tiere und gesunde Lebensmittel auf den Markt zu bringen.

An dieser Stelle möchte ich auf den Tierhalter zurückkommen, der anlässlich eines Verdachtsfalls, dreifachen Kummer erfährt:

die Blockierung seines Betriebs, was zu einem Totalverlust der Einnahmen und oft zu höheren Kosten führt, der Verlust von Image und Kredit gegenüber dem Beruf und seinen Partnern und vor allem, die Unsicherheit, um nicht zu sagen, die Befürchtung, dass die Ansteckung bestätigt wird und was mit seiner Herde geschieht.

Der Züchter muss seinen Betrieb jedoch weiter managen mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen, die notwendig sind, um die Nachbarn und die Produktionskette des betroffenen Betriebs zu schützen. Abgesehen von dieser sanitären Strenge, dürfen wir das Ausmaß der wirtschaftlichen und psychologischen Auswirkungen, unter denen ein Tierhalter im Falle eines solchen Verdachts leidet, nicht unterschätzen. Wir wissen jedoch alle, dass die verwendeten Protokolle zur Bestätigung oder Entkräftung extrem langwierig sind. Mit unserer momentanen Produktionsart und der heutigen Arbeitsweise der Betriebe sind die Fristen unerträglich, sogar unverständlich für den betroffenen Tierhalter und seine Nachbarn.

Für die FESASS ist dieser Aspekt der Bekämpfung handlungsbedürftig.

Im Falle einer Bestätigung steht dann diese schwere Phase der Verwaltung des Seuchenherdes bevor. An dieser Stelle möchte ich auf die Wichtigkeit einer vollständigen Kooperation des Tierhalters und dem Einverständnis mit den getroffenen Entscheidungen hinweisen. In beiden Fällen sind Erklärungen für die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, notwendig. Zusätzlich zu den ethischen und sentimentalen Aspekten, die bereits sehr wichtig sind, kommt die Schlachtung der Herde einer Vernichtung der Früchte eines langen Prozesses der Selektion gleich. Der Tierhalter muss wieder bei Null



beginnen. Dies ist nicht leicht anzunehmen!

Eine intensive und solidarische Begleitung des Tierhalters ist daher notwendig. Er braucht solide Anhaltspunkte. Er muss Vertrauen in die Wirksamkeit der Maßnahmen und in die Zukunft seines Betriebs haben können. Wenn sich in der Tat ein starker Schicksalsglaube einstellt, könnte das strenge Management des Seuchenherdes nachlassen. Die Beobachtung einiger Seuchenherde im Nachhinein bezeugt dies: man vergisst ein Gerät zu desinfizieren oder einen potenziellen Kontakt zu untersuchen... und schon bricht die Krankheit einige Jahre später oder einige Kilometer weiter wieder aus.

Der Tierhalter hat jedoch auch eine wichtige Aufgabe bei der Erneuerung seiner Herde. Er muss nicht nur die Fristen des Rein-Raus-Verfahrens einhalten, sondern auch sehr hohe Anforderungen an die gesundheitliche Qualität der Tiere stellen. Dies ist offensichtlich, aber nicht immer einfach, wenn der Betrieb in Regionen liegt, in denen die Krankheit grassiert, insbesondere beim Befall der Wildtiere. Dieser Schritt ist jedoch ausschlaggebend, da der Tierhalter anschließend eine andere Investition unternehmen muss: den Wieder-Erhalt des Gesundheitsstatus seines Betriebs.

Es ist zwar wichtig, die Aspekte des individuellen Engagements des Tierhalters zu detaillieren, doch muss auch sein gemeinschaftliches Engagement berücksichtigt werden. Die Bekämpfung der Tuberkulose hat zur Gründung zahlreicher Mitgliedsorganisationen der FESASS geführt. Heute, mit dem erneuten Auftreten, dem wir uns stellen müssen, bleiben diese Gemeinschaftsorganisationen immer auf dem neuesten Stand der Bekämpfung, an der Seite der Tierhalter, der Veterinäre und der Öffentlichen Behörden.

Sie gewährleisten die wesentlichen Funktionen der Information und Koordinierung. Sie vertreten die Tierhalter auf technischer Ebene anlässlich der Diskussionen mit der Verwaltung und den Berufsgewerkschaften. Es handelt sich also um leistungsstarke Mittel, die der Tierhalter durch seinen Beitrag finanziert.

Die kollektive Investition der Tierhalter geht aber noch weiter. Denken wir an die kollektive Solidarität. Sie ist wichtig und ist der Schlüssel der Akzeptanz und der Einhaltung der Bekämpfungs-

maßnahmen. Ich habe es bereits erwähnt, der Tierhalter kann die Blockierung im Verdachtsfall und die Schlachtung im Fall eines Seuchenherdes nicht akzeptieren, wenn er sich nicht sicher sein kann, dass er eine angemessene und schnelle Entschädigung erhält. Zusätzlich zu den Finanzierungen seitens der Öffentlichen Behörden – Europäische Kommission und Mitgliedsstaaten – erfolgt die Solidarität entweder über eine öffentliche Verwaltung und der Einrichtung nationaler Fonds, dem die Landwirte obligatorisch Beiträge einzahlen, wie hier in Belgien, oder über freiwillige Fonds wie die GDS dies in Frankreich eingeführt haben.

In beiden Fällen setzen sich die Tierhalter gemeinsam ein. Der Beitrag, den der belgische Tierhalter in den letzten Jahren pro Rind gezahlt hat, beläuft sich auf etwa 2,73 €. Der Nationalfonds wird dieses Jahr schätzungsweise 2 Millionen € für Schlachtungen aufgrund der Tuberkulose zahlen.

In der Europäischen Union beläuft sich die Gesamtsumme, die für die nationalen Überwachungs- und Ausmerzungspläne 2013 eröffneten und von der Europäischen Kommission genehmigten Kredite auf 193 Millionen €. Der Betrag, den die Kommission für die Rindertuberkulose bereitstellt, beläuft sich auf 71,1 Millionen €. Das ist nicht gerade wenig! Es stellt mehr als 1 Euro von 3 dar, die von der Europäischen Union für die Tiergesundheit ausgegeben werden.

Die FESASS setzt drei Prioritäten: auf Wildbestände eingreifen, die Verbesserung der Diagnose der Tuberkulose indem der intradermalen Tuberkulinprobe alternative Labortests zugefügt werden, die Untersuchung der notwendigen Anpassungen des allgemeinen Bekämpfungsschemas.

Die Rindertuberkulose zeigt die gesamte Komplexität der Bekämpfung von Tierseuchen. Sie verweist auf die Bedeutung einer starken partnerschaftlichen Verwaltung zwischen den Öffentlichen Behörden und den Tierhaltern.

Wie handelt man angesichts einer solch heimtückischen und hartnäckigen Krankheit...? Die nachstehende Zusammenfassung des Symposiums über die Tuberkulose in Europa erinnert, ohne ins Detail zu gehen, an einige Grundlagen und unter anderem, an die Kontrolle der Einführungen, die Kontakte zwischen Tieren, die Biosicherheit.

Die Gelder, die die Provinz Hennegau ihren Tierhalter für die Ermäßigungen auf die Analysen BVD, Neospora und Paratuberkulose für das Jahr 2013 gewährt, werden ab dem 1. November 2013 aufgebraucht sein. Ab diesem Datum können die Ermäßigungen nicht mehr gewährt werden.

Rindertuberkulose in Europa

Krankheit der Gegenwart, nicht der Vergangenheit!

Seit einigen Monaten reihen sich die Tuberkulose Seuchenherde aneinander, der 9. wurde soeben in Ostflandern von der FASNK bestätigt, und dies, einige Tage nach dem Symposium der FESASS, dem kein besserer Titel vergeben werden konnte als: « Rindertuberkulose, die Herausforderung annehmen » ...

Die Rindertuberkulose war eine der ersten gemäßregelten Krankheiten auf dem gemeinsamen Markt. Heute sind, dank der Mobilisierung der Tierhalter und ihrer Veterinäre und der starken Beteiligung der europäischen und nationalen Behörden, 15 Mitgliedsstaaten offiziell seuchenfrei angesichts der Rindertuberkulose. Seuchenfrei bedeutet, dass auf 1000 Betriebe nicht mehr als 1 Seuchenherd sein darf. In Belgien entspricht dies 30 gleichzeitigen Seuchenherden. In Europa werden regelmäßig neue Ausbrüche mitgeteilt, die immer zahlreicher werden und zeitlich näher aneinander liegen. Die Tierärzte sind besorgt. Prophylaxen bestehen, die mehr oder weniger vergleichbar sind zwischen den Ländern, doch die Tierhalter, die sich der Problematik bewusst werden oder Opfer eines Seuchenherdes sind, fordern eine Anpassung.

Daher hat die FESASS in ihrer Eigenschaft als Züchtervereinigung, am 25. September 2013 eine gemeinsame Konferenz zu dieser Thematik organisiert, in Zusammenarbeit mit den Tierärzten der epidemiologischen Überwachung Belgiens (AESa und VEE) und der Unterstützung der FASNK.

Etwa 200 Teilnehmer aus ganz Europa, die mehrere Gesundheitssektoren vertreten haben, sind nach Brüssel gekommen, um den Beitrag der Referenten und Experten zu hören. Bei der Tuberkulose handelt es sich in der Tat um ein Problem auf europäischer Ebene, da sie nie ganz ausgerottet wurde und noch stets für Lärm im Hintergrund sorgt... « In Sachen Tuberkulose ist ein Fortschritt schwierig, ein Rückschritt jedoch leicht », wie es ein spanischer Teilnehmer ausdrückte.

Zahlreiche Länder, die Tuberkulose « frei » sind, haben mit Seuchenherden zu kämpfen. Innerhalb eines Landes kann die Prävalenz je nach Region sehr unterschiedlich sein. Großbritannien ist seit den 80iger Jahren besonders hart betroffen, mit Spitzenwerten im Jahr 2010. Der Süd-Osten ist am stärksten betroffen, während Schottland komplett seuchenfrei ist. In Frankreich erfahren gewisse Departements, wie die Côte d'Or und die Dordogne, seit 2004 einen regelmäßigen Anstieg der

Seuchenherde.

Jedes Land entwickelt seinen eigenen Plan zur Prophylaxe und Überwachung, solange die Richtlinie 64 eingehalten wird, welche die Bedingungen des offiziell seuchenfreien Status festlegt. Und jedes Land hat seine eigenen Stämme, mit Ähnlichkeiten zwischen benachbarten Ländern, was auch nicht verwunderlich ist. Je nach Anzahl befallener Herden, verstärkt jeder seine Massnahmen vor Ort.

Momentan ist der Tuberkulin Test, der unter die Haut gespritzt wird, der einzige, offizielle Test. Seine mangelnde Fähigkeit, alle positiven Tiere nachzuweisen und die Tatsache, dass die Tiere nach 72 Stunden erneut überprüft werden müssen, machen aus diesem Test keine Endlösung für die Diagnose... In Zukunft werden große Hoffnungen in den « Gamma Interferon » Test gesetzt, dessen Resultate mindestens so gut sind und der den Unterschied zwischen geimpften und infizierten Tieren ermöglicht. Laut einem Teilnehmer, könnte dies zu einer « erneuten Erlaubnis » der Impfung führen...

Die Herkunft eines jeden Seuchenherdes aufzufindig machen und die Anwendung der Kontrollmaßnahmen, wie die Einschränkung der Verbringungen und die Keulung, sind notwendig.

Wie fahren wir angesichts dieser Problematik fort? Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hält eine breitere Vision für wichtig, so wie auch die Meinung der Öffentlichkeit. Es geht darum, Informationen zu sammeln, die Teilnahme eines jeden zu ersuchen, um die Interaktion zwischen allen Faktoren zu bestimmen. In diesem Sinne teilte ein französischer Epidemiologe seine Meinung mit: die Bekämpfung muss « reorganisiert » werden, jenseits der technischen Fortschritte, über die wir verfügen. Dies geschieht über die Sensibilisierung und die Weiterbildung aller Teilnehmer vor Ort, damit wir von allen einheitliche und nutzbare Angaben erhalten... Nur zu diesem Preis kann ein leistungsstarkes und dauerhaftes Überwachungssystem entwickelt werden.

« Das Wichtigste » über die Tuberkulose, von Prof. Saegerman, ULg

- Unsere Rinder **stecken sich** über den Verdauungs- oder Atemweg an, aber bei wem? Am häufigsten bei einem eingeführten Tier, wie es auch bei anderen Krankheiten der Fall ist... die Ansteckung kann aber während der Weidesaison erfolgen, bei benachbarten Rindern oder den Wildtieren, oder über ein latent infiziertes Tier, welches erneut erkrankt. Und schließlich, nicht zu vergessen, über den Menschen und umgekehrt.
- Welches sind die **Risikofaktoren** der Infektion? Die Vorgeschichte der Herde und die vorherigen Infektionen, die Nähe eines Seuchenherdes, der Anteil an Bewegungen von dieser Herde und die Rinderdichte des Betriebs.
- Die **Biosicherheit**, d.h. alle grundlegenden Hygienevorschriften, die in der Tierhaltung angewandt werden, müssen alle Richtungen abdecken und allgegenwärtig sein, insbesondere muss, auch wenn wir uns hier wiederholen, die Einfuhr eines befallenen Tieres ausgeschlossen werden (indem es während der Quarantäne über einen KORREKT durchgeführten Tuberkulin-Test nachgewiesen wird). Momentan gehen wir so vor, bis wir andere, wirksamere und praktischere Diagnosemöglichkeiten zur Verfügung haben (siehe nebenstehend).
- Die **technischen Fortschritte** sind **vielversprechend**: die Genotypisierung ist eine Technik – ein Vorteil sogar – die den Stamm angeben kann und daher präzise und sichere Verbindungen zwischen infizierten Tieren und Tierarten herstellen kann, dies, innerhalb eines geografischen Gebiets.

Wildtiere : ACHTUNG

Die Dachse in Großbritannien, das Opossum in Neuseeland, die Wildschweine und Hirsche bei uns, ... Die Epidemiologen sind sich einig, die Hauptansteckungsquelle der Wildtiere ist das Vieh. Anschließend entwickelt sich das gefürchtete Szenario: ein Reservoir, nicht zu kontrollieren, bildet sich und bedroht seinerseits langfristig gesehen die Haustiere. Die Feststellung wurde gemacht: in gewissen Regionen, in denen Rinder-Seuchenherde nachgewiesen, überwacht und eliminiert wurden und nachdem neue, einwandfreie Bestände aufgebaut wurden, trat die Tuberkulose wieder genau so schnell auf, übertragen von den Wildtieren, die den Stamm sorgfältig und diskret aufbewahrt hatten.

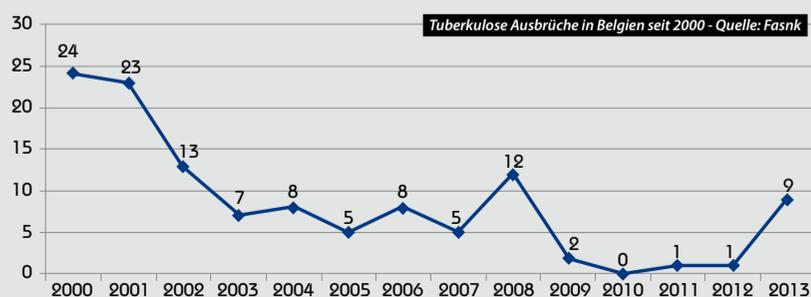
Da kann man schon mal die Ruhe verlieren... und insbesondere, jeder Mitgliedsstaat, seinen Status « offiziell seuchenfrei »! Dies würde natürlich eine Menge gesundheitlicher Einschränkungen beim Export der Tiere und ihrer Produkte nach sich ziehen.

Kann dieses Szenario auf lange Sicht eintreffen? Es wäre auf alle Fälle ein Fehler, dies nicht zu berücksichtigen und vorzugreifen, soweit die Schlussfolgerungen dieser Expertenrunde. Tiefer liegend stellen sich natürlich die Fragen der notwendigen Absprachen, Entscheidungen; zudem müssen personelle und finanzielle Mittel gefunden und entwickelt werden...

9 Seuchenherde wurden in Belgien dank des Überwachungsprogramms nachgewiesen... 9 Ausbrüche, trotz des Programms ?!

- **Tuberkulin-Probe** beim Rinderankauf ist Pflicht;
- Im Schlachthof, systematische, **post-mortem Expertise** aller geschlachteter Rinder. Jede verdächtige Verletzung wird untersucht;
- **Rinder, die aus Risikoländern importiert werden**, die nicht offiziell frei von Rindertuberkulose sind, werden anlässlich der winterlichen Kampagne wiederholt untersucht;
- Die Rinder der Betriebe, die den Endverbraucher direkt mit **Rohmilch oder Produkten aus Rohmilch** beliefern, werden ebenfalls einer jährlichen Tuberkulin-Probe unterzogen, angesichts der Gefahr einer Übertragung der Rindertuberkulose auf den Menschen.

Bei der Arsia stellen wir uns folgende Frage: wird diesem seuchenfreien Status nicht zu viel Vertrauen geschenkt, so dass sich auf Seiten der Tierhalter ein zu großes Nachlassen einstellt ?!



Was tut die Arsia ?

Ein Projekt, welches die ARSIA, die DGZ, die ULg, das CERVA und die FASNK verbindet, wird in Kürze dem Gesundheitsfonds vorgelegt. Dieses Projekt möchte die Machbarkeit des Tests « Interferon gamma » als Test zur Nachsuche der Tuberkulose unter unseren Bedingungen vor Ort auswerten.

Laut allgemeiner Meinung wird dieser Test als die glaubwürdigste Alternative zur intradermalen Tuberkulinprobe angesehen und stellt wahrscheinlich den Grundstein für die zukünftige Bekämpfung der Tuberkulose dar.

Dieser Test ist jedoch teuer und erfordert die Einrichtung einer komplexen Logistik, da die Probe innerhalb von 8 Stunden nach der Entnahme untersucht werden muss.

Dieser Nachteil betrifft hauptsächlich das Labor, doch der große Vorteil dieses Tests besteht darin, dass er über eine große Empfindlichkeit verfügt und dass er vor Ort leichter durchzuführen ist, als die intradermale Tuberkulinprobe.

Auch der Tierarzt braucht lediglich eine Blutprobe zu entnehmen (wie für die Brucellose) und vor allem, der Tierhalter braucht seine Tiere nicht mehr nach 3 Tagen erneut anzubinden, um das Resultat zu « lesen ». To be continued ...



Salmonellose beim Rind

Besonders zu dieser Jahreszeit

Wa Sie über diese Krankheit mit ihren zahlreichen Facetten wissen sollten, da sie jetzt, nachdem sie in Geflügel- und Schweinbetrieben aufgetreten ist, auch in Rinderbetrieben beobachtet wird.

Erkrankung des Verdauungstraktes - weltweit verbreitet - die Salmonellose befällt sowohl die wildlebenden, als auch die Haustiere. Gekreuzte Ansteckungen zwischen Tierarten können auftreten. Dem Menschen geht es auch nicht besser, die Salmonellose ist eine Zoonose. Die verantwortlichen Bakterien gehören der Gattung «*Salmonella*», an, unter denen *Salmonella Dublin* und *Salmonella Typhimurium* bei den kranken Rindern am meisten verbreitet sind.

Jahreszeit: die Salmonellose wird hauptsächlich Ende Herbst, Anfang Winter beobachtet, aber auch im Frühjahr.

Ansteckung: über kontaminiertes Wasser oder Nahrungsmittel und über die Luft, durch Aerosole.

Symptome...oder nicht: die Infektion kann sich auf zweierlei Arten äußern: entweder ist das Tier krank, stirbt sogar, oder es wird zum sogenannten «symptomlosen» Träger, ohne deutliche klinische Anzeichen.

Alle Rinderkategorien sind anfällig. Innerhalb einer Herde können verschiedene Formen beobachtet werden, entweder zur gleichen Zeit oder nacheinander.

Die Entwicklung der Krankheit ist auch sehr verschieden, von hyperakut mit dem Tod des Tieres nach weniger als 24 Stunden bis hin zu einer Infektion ohne Anzeichen und auf chronische Art...

Anzeichen, je nach Alter: die digestive Form wird häufig **bei Kälbern** im Alter von 1 Woche bis 3 Monaten beobachtet, mit hohem Fieber, Appetitverlust, Kraftlosigkeit, sehr flüssiger Stuhl, der ekelhaft und mit Blut versetzt ist, schnelle Dehydratisierung. In einem Betrieb können bis zu 80% der Kälber befallen sein und 20% siechen dahin. **Bei den erwachsenen Tieren**, gleiches Schema mit zusätzlichem Rückgang der Milchproduktion. **Bei den trächtigen Kühen**, können verspätete Fehlgeburten beobachtet werden,

nach dem 6. Monat. Daher sollte jeder Abort ins Labor geschickt werden, zur Diagnose, über das offizielle Protokoll Fehlgeburt **Bei den Schlachtkälbern**, wird die Sepsis mehr beobachtet, sie steht mit dem Stress bei der Losbildung zusammen: hohes Fieber, Schwäche, plötzlicher Tod ohne Anzeichen oder lediglich einige Anzeichen des Verdauungs- oder Atemwegsystems... Schließlich werden auch andere Formen, wie Lungenentzündung, Arthritis, Enzephalitis, Masitits,... beschrieben.

«Heimtückischer ist die sogenannte symptomlose Form, ohne erkennbare Anzeichen: aber die Salmonellose grassiert in unseren Betrieben, wie wir wissen... In Belgien haben die letzten winterlichen Bilanzen gezeigt, dass 4% der getesteten Betriebe positiv waren. Diese «gesunden» Träger stellen eine reale Gefahr dar, nicht nur angesichts der Übertragung und der Aufrechterhaltung der Infektion innerhalb der Herde, sondern auch angesichts des Befalls der Milch.

Das Projekt GPS Salmonella, welches die Arsia in den Jahren 2012-2013 durchgeführt hat, hat gezeigt, dass auf Ebene der Herden, 2 von 3 Betrieben (59,9%) mindestens 1 positives Tier aufweisen. Diese Prävalenz sinkt von 1 auf 6 (15,6%), wenn wir lediglich die Betriebe als positiv ansehen, in denen mindestens 10% der Tiere positiv getestet wurden.»

Behandlung: was die Behandlungen betrifft, möchten wir auf die «Verwaltung» der Antibiotika aufmerksam machen, da, genau wie bei anderen Bakterien, gewisse Salmonellen-Stämme resistent werden oder es schon sind. Die Verabreichung einer angemessenen Behandlung ist unerlässlich und nur Ihr Tierarzt kann diese, aufgrund seiner klinischen Untersuchung und der Resultate der ggf. durchgeführten Analysen verschreiben... Vor der Behandlung sollten wir im Hinterkopf behalten, dass das Management eine wesentliche Bedeutung hat (siehe unten), im Bereich der Prävention, da diese, wenn sie gut ausgeführt wird, infektiöse Zwischenfälle und somit den Einsatz von Medikamenten vermeiden kann.

Impfung: zur Begrenzung der Ausbreitung einer nachweislichen Infektion, ist die Impfung der nicht erkrankten Tiere sinnvoll, entweder mit handelsüblichen Impfstoffen oder mit Auto-Vakzinen.

Die Impfung ist auch dann geboten, wenn ein Los Tiere – das bis jetzt abseits gehalten wurde – in eine kranke Herde oder eine Herde mit zahlreichen latenten Trägern eingeführt werden soll (was nach jedem Befall von Salmonellose berücksichtigt werden sollte!).

Schließlich schützt die Impfung der Kühe am Ende der Trächtigkeit die neugeborenen Kälber in einer Herde, in der die Salmonellose grassiert, ... insofern ihnen das Kolostrum zeitig und in angemessener Menge verteilt wird!

Schutz der gesunden Herden:

Bei unseren französischen Nachbarn ist eine Herde als gesund angesehen, wenn seit drei Jahren kein klinischer Fall von Salmonellose festgestellt wurde und keine Analyse positiv ausfällt. In der Wallonie gibt es diesen Begriff eines «Status» nicht (zumindest noch nicht).

1/ Das ernährungsbedingte Risiko beherrschen: das Trinkwasser «außerhalb des öffentlichen Netzes» muss jedes Jahr durch Laboranalysen kontrolliert werden, insbesondere im Spätsommer oder wenn die Anzeige der Schadstoffbelastung zu hoch ist.

Die feste Nahrung: Vorsicht bei Weiden, auf

denen der Dünger der Betriebe verbreitet wird. Wir empfehlen eine 6-wöchige Zeitspanne zwischen Ausbreitung und Beweidung.

Die Futtermittel sind in der Regel gesund, es sei denn, ein Träger-Tier wie eine Ratte, ein Vogel,... ist dort gewesen. Die regelmäßige Vernichtung der Ratten und der Schutz der Nahrungsmittel vor Verschmutzungen (insbesondere die Silos) werden daher empfohlen.

2/ Die Ansteckung zwischen Tieren und Tierarten beherrschen: Ein symptomloses Träger-Tier ist nur schwer zu erkennen, es sei denn, es ist zum Zeitpunkt der Analyse seiner Fäkalien «Ausscheider». Es ist jedoch vorsichtiger, das Tier nicht direkt in bereits bestehende Lose einzuführen und es in Quarantäne zu halten, um es bis zur Durchführung der obligatorischen Analysen zu beobachten.

So sollte auch vermieden werden, verschiedene Tierarten, wie Rinder, Schweine, Geflügel, ... «unter einem gemeinsamen Dach» zu gruppieren.

3/ Die Ansteckung...durch den Menschen beherrschen: jede Person, die von Betrieb zu Betrieb geht, kann auf direkte oder indirekte Weise den Keim der Salmonellose übertragen. Die Hygienevorschriften werden oft nicht streng genug eingehalten: die Hände waschen, die Stiefel reinigen und desinfizieren, saubere Arbeitskleidung tragen, die Transportmittel reinigen und ggf. desinfizieren (Räder der Autos) oder der Arbeitsgeräte (Viehwagen, ...) ... und die Besuche auf ein Minimum begrenzen.

Und wenn die Salmonellose trotzdem auftritt...

Dringende Maßnahmen zur allgemeinen Hygiene sind notwendig: Isolierung der kranken Tiere (soweit möglich) und Reinigung der Futter- und Tränkstätten, sowie der Stallungen.

Während dem Melken senken simple Gesten, wie das Waschen und Trocknen der Haut der Zitzen vor dem Melken, den ersten Milchstrahl entnehmen, die kranken Tiere zuletzt melken, das Risiko einer Ansteckung der Tankmilch.

Die Salmonellose ist eine Zoonose, auf den Menschen übertragbar: Die Tierhalter müssen sich die Hände waschen, nachdem sie mit kranken Tieren in Berührung gekommen sind, die Kleidung wechseln und die Stiefel desinfizieren.

Neben den Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten, muss die Gülle mindestens zwei Monate vor dem Verbreiten isoliert werden. Nach der Sanierung wird sie auf Weiden verteilt, die nicht unmittelbar beweidet werden.

Quellen: - «*Rinderkrankheiten*», *Die Salmonellosen*, Zuchtinstitut, Ed. France Agricole, 4. Ausgabe, Februar 2008
- <http://www.gds38.asso.fr>

Bekämpfung der IBR

Stand der Dinge

Die Bekämpfung der IBR weist hervorragende Resultate auf – seit sie Pflicht ist -, Feststellung, die Ihnen Mut für andere Bekämpfungen geben sollte, wie die Bekämpfung der BVD, zum Beispiel... Zusammenfassung der Resultate des Tätigkeitsberichts 2012* der ARSIA.

Wie viele nehmen teil?

Ende 2012, verfügten 95,8% der **wallonischen Herden** über eine IBR Qualifikation und 98,8% der **Rinder** wurden in einem qualifizierten Betrieb gehalten.

Die 421 wallonischen Herden, die Ende des Jahres noch nicht über einen IBR Status («I1») verfügten, waren größtenteils «Mastbetriebe». Obwohl sie im engeren Sinne nicht von der Bekämpfung der IBR befreit sind, werden ihnen die einschränkenden Maßnahmen von nicht zertifizierten Herden nicht auferlegt, was diesen Stand der Dinge wahrscheinlich erklärt. Dieser Anteil an I1 Herden kann jedoch relativiert werden, wenn wir daran denken, dass zu Beginn des Jahres 2012 – 1 von 3 Herden noch keine IBR Qualifikation hatte...

Große Herde, großes Risiko

Die Abbildung 1 zeigt es an: am Ende des Jahres 2012, **waren mehr als die Hälfte der wallonischen Herden IBR SEUCHENFREI zertifiziert** zählen wir nämlich die I4 (seuchenfrei und nicht geimpft) und I3 (seuchenfrei und geimpft) zusammen, so sind **54%** der Herden betroffen.

Bei 40% der Herden wird eine Infektion vermutet und sie werden 2 allgemeinen Bestandsimpfungen pro Jahr unterzogen (Status I2). Die **restlichen 6%** befinden sich in der Übergangsphase zu einem seuchenfreien Status und weisen anlässlich der letzten serologischen Bilanz (Status I2D) weniger als 10% infizierte Rinder auf.

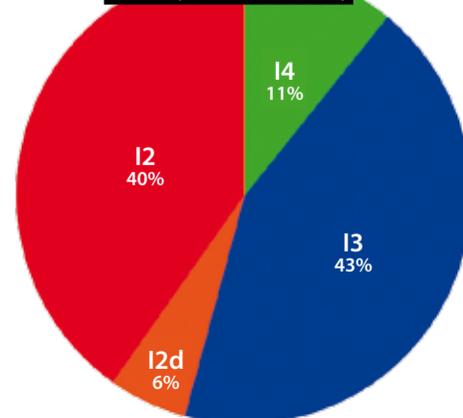
Eine lehrreiche Feststellung: auch wenn die IBR seuchenfreien Herden die Mehrheit ausma-

chen, so werden in ihnen nur **43%** des wallonischen Viehbestands gehalten. So liegt die durchschnittliche Anzahl Rinder, die in seuchenfreien Herden gehalten wird bei 97 im Gegensatz zu 153 in den infizierten Herden... Diese Nichtübereinstimmung steht mit der Tatsache in Verbindung, dass die **Größe** der Herde ein **Risikofaktor** für die Anwesenheit der IBR ist. Die größeren Herden sind öfter infiziert als die kleineren und die Gesundung dauert länger, ein Phänomen, das auch regelmäßig in der wissenschaftlichen Literatur beschrieben wird.

Schöne Entwicklungen erwartet

Die wallonischen Herden mit I2D Qualifikation gehen deutlich zurück, zugunsten des Status I3, logische Entwicklung.

Abbildung 1: IBR – Aufteilung der Herden je nach erteiltem IBR Status (Situation am 31/12/2012)



*kann auf der Internetseite www.arsia.be eingesehen werden

Auch die Übergänge der Herden mit Status I2 zu den seuchenfreien Status I3 und I2D mehren sich. Diese positive Entwicklung setzt sich im Jahr 2013 fort und entspricht vollends den Zielen des eingeführten Plan zur Ausrottung (siehe weiter). Sie zeigt, dass zahlreiche Herden, die zu Beginn der Bekämpfung der IBR infiziert waren und dank einer intensiven und korrekt verfolgten Impfung die Krankheit aus ihrer Herde ausrotten konnten.

Die Anzahl der I4 Qualifikation ist gleich geblieben und wird sich in den folgenden Jahren kaum verändern... In der Tat müssen die nicht seuchenfreien I2 Herden geimpft werden, daher können sie diesen Status nicht in kurzer Zeit erreichen

Immer mehr I2 Herden, die im Jahr 2007 infiziert waren, sind jetzt, dank der intensiven Impfung, gesundet und besitzen nun eine I3 Zertifizierung.

Seuchenfrei sein... und es bleiben ?

Zur Erinnerung, die Aufrechterhaltung der seuchenfreien Qualifikation erfolgt über eine jährliche Nachsuche anhand einer begrenzten

Anzahl Tiere, die per Zufallstreffer ausgelost werden (max. 26).

Wir stellen auch fest, dass, anlässlich dieser Nachsuche, der Anteil an infiziert nachgewiesenen Herden – die somit ihren Status verlieren – seit dem Beginn der freiwilligen Bekämpfung im Jahr 2008 **konstant abnimmt**. Dies steht höchstwahrscheinlich mit der **Verringerung des Infektionsdrucks** in Verbindung, durch die Teilnahme einer immer größer werdenden Anzahl Herden an der Bekämpfung.

Die I4, resistenter als die I3? Nein, vorsichtiger!

Völlig unerwartet, scheint es, dass in der Wallonie, die I3 Herden eine 3 bis 5 mal größere Gefahr laufen, sich zu infizieren, als I4 Herden, deren Rinder doch überhaupt keine Immunität besitzen.

Die Erklärung hierfür liegt größtenteils mit der Tatsache zusammen, dass die Maßnahmen der **Biosicherheit**, insbesondere **die Kontrolle beim Ankauf, in den I4 Herden besser respektiert werden**, da sie beim Austausch sehr

vorsichtig sind... Unsere Zahlen bestätigen, dass der Anteil an Rindern, die aus einer IBR seuchenfrei zertifizierten Herde stammen, deutlich höher ist, wenn die Ankauf-Herde I4 qualifiziert ist. Doch die Einführung neuer Tiere in eine Herde, allgemein gesehen und umso mehr, wenn diese aus Betrieben stammen ohne IBR Garantie, ist «DER» Risikofaktor Nr. 1 für eine erneute Infektion.

Stützende Zahlen: in der Wallonie laufen die I4 Betriebe durchschnittlich 5 mal weniger Gefahr, sich zu infizieren als die I3 Herden! Wer hätte das gedacht !!

I2, warum einen Übergang zu I3?

Das Ziel der Bekämpfung der IBR ist natürlich die komplette Gesundheit, daher ist es klar, dass die Schlinge sich um die I2 Herden enger ziehen wird, was von den Entscheidungsträgern der Tiergesundheit **ab dem Jahr 2017** programmiert ist. Wie? Eine jährliche Blutbilanz in den I2 Herden wird Pflicht und die positiven gE Tiere werden in Sanitrace blockiert und können dann

nur noch in den Schlachthof gebracht werden.

Vergessen wir nicht, dass die Impfung in den Herden mit Status I2 ein Mittel ist, aber kein Selbstzweck. Letzlich wird dieser Status verschwinden. Jeder Tierhalter, dessen Herde I2 qualifiziert ist, sollte daher den Übergang zum Status I3 in Erwägung ziehen. Das ist Ihr Status? Seien Sie vorausschauend und sehen Sie beim Einstellen der Tiere ein «IBR Foto» (Blutuntersuchung anhand einer bestimmten und begrenzten Menge an Tieren) mit Ihrem Tierarzt vor. Zumals, wenn noch andere Bilanzen oder Behandlungen anstehen...

Ferner wird geschätzt, dass die Herden, die nicht korrekt geimpft sind oder die keine Maßnahme der Biosicherheit ergreifen (Ankaufuntersuchung, Quarantäne,...) durchschnittlich 4 Jahre benötigen, damit die Korrekturen ihnen erlauben, die Einschränkungen im Jahr 2017 zu vermeiden. Die Rechnung ist schnell gemacht: 2017 - 4 = 2013, da sind wir jetzt! Werden diese Herden nicht noch dieses Jahr einer kompletten Bilanz unterzogen, so sollten diese zumindest das Management ihrer Herde ab jetzt verbessern und die Tiere zeitig impfen, sowie jedes neu eingeführte Tier kontrollieren.

Die Mitteilungsfristen einhalten ist wichtig, aber die korrekten Angaben mitteilen ebenso

In der Juli-Ausgabe der «Arsia Infos» haben wir versucht, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass die Leistungen der Arsia auch von den Leistungen der Mitglieder und der Einhaltung der Regeln abhängen, die in den verschiedenen Gesetzgebungen bezüglich der Aktivitäten der Identifizierung festgelegt sind.

Wir hatten Ihnen einen Vergleich der Resultate bezüglich der Mitteilungsfristen der Rindergeburten für die Meldungen in nerhalb der 3 letzten Monate (Juni-Juli-August) im Vergleich zum vorherigen Quartal versprochen. Im Laufe der Sommermonate ist die monatliche Anzahl Geburten nicht so hoch – im Durchschnitt etwa 30.000 Meldungen, im August waren es nur so gerade 25.000. Für dieses Quartal liegt der Anteil Meldungen über das EDV-System bei ungefähr 42% und per Postversand bei etwa 58%. Dies verbesserte sich im Monat August auf 46% - 54%, was wahrscheinlich auf unseren vorherigen Artikel und die Präsenz auf der Ausstellung in Libramont zurückzuführen ist. In Punkto Einhaltung der Mitteilungsfristen gegenüber dem Sanitrace System, stellen wir einen ziemlich großen Unterschied zwischen den 2 Gruppen (EDV – Post) fest. Im Laufe dieser Sommermonate beobachten wir längere Fristen, sowohl für die Meldungen übers Internet, als auch die Sendungen per Post. Etwa 87% der Geburten wurden fristgemäß über das Cerise Portal mitgeteilt, aber bei den Meldungen per Post wurden weniger als 50% innerhalb der Frist von 7 Tagen zugesandt. Der Grund für diese weniger gut eingehaltenen Fristen könnte mit der Jahreszeit in Verbindung stehen, in der die Feld-, Heu- und Erntearbeiten logischerweise wichtiger sind, als administrative Dinge. Glücklicherweise wird der größte Teil der verbleibenden Meldungen in der folgenden Woche einregistriert und nur 1,5% werden nach 15 Tagen und nach mehr als einem Monat über das Internet gemeldet. Was die Mitteilungen per Papier angeht, so liegt der Anteil deutlich höher, 7,5% erreichen uns nach einem Zeitraum von 16 bis 30 Tagen und

noch 5% nach einem Monat.

2 Jahre Rückstand!

Die Leistungsmerkmale, die den Zeitraum der Meldungen ermessens, werden von gewissen Ereignissen, die manchmal erstaunlich sein können, nachteilig beeinflusst. Kürzlich wurden wir von einer Rinderhalterin kontaktiert, die sich in ihrem Betrieb unter anderem um alle Mitteilungen über Cerise an die Datenbank Sanitrace kümmert. Diese Landwirtin, die für ihre Verwaltungsfähigkeiten und ihre Ernsthaftigkeit in administrativen Dingen des Betriebs bekannt ist, sorgte sich, da sie bemerkt hatte, dass 2 Färsen, die kurz vor dem Kalben standen, nicht in der Datenbank registriert waren, trotz deren Identifizierung innerhalb der ersten Tage nach deren Geburt. Zweifellos war dies ein einfaches Versäumnis, welches angesichts der Menge an Meldungen in einer großen Herde unbemerkt geblieben ist. Angesichts des großen Rückstands dieser beiden Geburtsmeldungen, versuchte die etwas panische Landwirtin, die Registrierungen mit ein wenig gefälschten Geburtsdaten und mehr oder weniger plausiblen Müttern anzugeben. Unsere Aufgabe bestand natürlich darin, ihr dies auszudeuten und ihr verständlich zu machen, dass es einfacher und logischer sei, die korrekten Informationen ehrlich mitzuteilen, da dies anderenfalls zu bedeutenden Beeinträchtigungen in der Rückverfolgbarkeit führen könne. Obwohl solche Verbesserungen unbedingt über unsere Abteilung Selbstkontrolle erfolgen müssen, die hier ihren Namen voll und ganz rechtfertigt, müssen wir auf der Tatsache bestehen, dass es immer besser ist, die Dinge möglichst genau anzugeben, auch wenn man außerhalb der

Frist liegt, möchte man nicht Gefahr laufen, sich später mit schwerwiegenden Problemen auseinandersetzen zu müssen.

Vorladung des Untersuchungsrichters...

Unsere Abteilung Eigenkontrolle bearbeitet jeden Monat durchschnittlich 750 bis 800 Anfragen für Änderungen der Angaben eines Tieres und Verbesserungen (Irrtümer beim Geschlecht, Haarkleid, Rassetyp, Geburtsdatum oder der Nr. der Mutter). Diese Verbesserungen bedürfen einer vorherigen Überprüfung der Anfrage, welche die Änderung der Registrierung in der Datenbank rechtfertigt, vor allem angesichts des Zeitraumes zwischen der ursprünglichen Meldung und der Verbesserungsanfrage, die manchmal nach mehreren Jahren durchzuführen ist. Es kommt natürlich vor, dass manche Angaben nicht überprüfbar sind und die Verbesserungen erfolgen aufgrund einer «eidestattlichen Erklärung» des Tierhalters, da er der einzige ist, der die Richtigkeit seiner Verbesserungsanfrage rechtfertigen kann. So kann, zum Beispiel, im Falle der Verbesserung einer Nr. der Mutter, lediglich der Verantwortliche des Geburtsbetriebs die Garantie geben. Vor einigen Wochen wurden wir vor einen Untersuchungsrichter geladen, um unsere Vorgehensweise und unsere Überwachungsprozeduren des Systems der Rückverfolgbarkeit vorzustellen, da eine Verbesserung nicht normal schien und aufgrund einer Falschmeldung durchgeführt worden sei. Ohne weiter auf die Details dieses besonderen Dossiers einzugehen, hat

unsere interne Untersuchung der Meldungen des Jahres 2004 ergeben, dass, dieses im Jahr 2013 auftretende Problem, auf eine ein wenig verspätete Mitteilung der Geburt zurückgeht, was im Nachhinein Unstimmigkeiten in Bezug auf die Nr. der Mutter verursachte, die vor 9 Jahren angegeben wurde. Abgesehen von den Gründen unserer Vorladung vor den Untersuchungsrichter, scheint es, dass Ereignisse, die ohne Strenge eingegeben werden, zahlreiche Jahre später ärgerliche (und sehr kostspielige ...) Folgen haben können.

Jeder ist betroffen

Der Untersuchungsrichter, der uns angehört hat, war überrascht und konnte nicht verstehen, dass wir jedes Jahr so viele Korrekturen vornehmen. Diese Menge ist jedoch leicht zu rechtfertigen, bei einer jährlichen Registrierung von 450.000 Geburten mit 5 wesentlichen Angaben: mehr als 2 Millionen neue Angaben pro Jahr. Eine andere Erklärung für diese Fehlerquote: nehmen wir an, dass 12.000 Verantwortliche pro Jahr einen Fehler bei einer Geburt in ihrer Herde machen dürfen, so entspräche dies etwa fünfzig Verbesserungen an jedem Arbeitstag. Auch wenn jeder mal einen Fehler machen kann, so sollte sich doch jeder angesprochen fühlen und diese Aufgaben achtsam durchführen, die für eine optimale Rückverfolgbarkeit grundlegend sind. Die Tierhalter sind sicherlich nicht die einzigen, die hier betroffen sind, auch ihre Tierärzte müssen gewissenhaft handeln, zum Beispiel bei der Angabe der Daten der Tuberkulin-Proben... mit diesem Thema beschäftigen wir uns in einer anderen Ausgabe!

